

Beim Bachmann-Preis in Klagenfurt erleben Studenten der Uni Duisburg-Essen den Literaturbetrieb einmal in Nahaufnahme und verfassen vor Ort erste eigene Texte, die die WAZ dokumentiert

Feldforschung Literaturkritik

Offenheit der Kunst bringt neue Erkenntnisse

Tim Kochers Gedanken über sein Studium



Tim Kocher (27) studiert Philosophie und Germanistik.

Von Tim Kocher

Ich heiße Tim Kocher, bin 27 Jahre alt und studiere Philosophie und Germanistik. Wie sehr beide Fächer auch in die literarische Praxis hineinreichen, habe ich zuletzt auf unserer Exkursion nach Klagenfurt erfahren (siehe nebenstehende Texte). 5 der 14 nominierten Bachmann-Preis-Kandidaten haben Philosophie, 9 Germanistik studiert.

Viele Themen der Philosophie finden sich auch in der jungen deutschen Literatur. Wie identifiziere ich mein „Ich“? Wie verorte ich „Ich“ und „Du“ im Miteinander? Wie lassen sich Standorte der Beobachtung bestimmen? Die Literatur nähert sich diesen Themen mit großer Offenheit, aber auch mit großer Unsicherheit. Mir kommt es so vor, dass gerade in dieser methodischen Offenheit, die der Kunst erlaubt ist, das Potenzial für neue Erkenntnisse liegt. Wie fruchtbar sich theoretische Einsichten aus meinem Philosophiestudium mit meiner Rezeption von literarischen Texten verbinden lassen und umgekehrt, wie stark die Literatur zu neuen philosophischen Überlegungen inspiriert – dies zu erfahren ist die gute Seite meines Studiums.

Mit Bedauern beobachte ich aber die jüngsten Entwicklungen an unserer Uni. Auf Grund einer „naturwissenschaftlichen Umwertung“ sind auch in der Philosophie Stellen bedroht. Eine Philosophie, die sich wirtschaftlich nicht rentiert, scheint nicht zu interessieren. Dass man aber in den Natur- und Kulturwissenschaften immer von einer Vielzahl von Disziplinen profitiert, Synergien schafft und zusätzliche Potenziale mobilisiert, müsste eigentlich selbstverständlich sein.

zur Literaturkritik an: Gemeinsam mit einer Gruppe aus Germanistik-Studenten unternahmen sie eine Exkursion zum renommierten Bachmann-Preis nach Klagenfurt. Sie konnten dabei den Literaturbetrieb einmal in Nahaufnahme verfolgen. Sie saßen im Fernsehstudio des ORF und lauschten den Lesungen der 14 eingeladenen deutschsprachen Autoren sowie der Jurykritik. Sie hatten die unmittelbare Literaturkritik nach Art des Bachmann-Preises zuvor unzählige Male an der Uni im Seminarraum simuliert; Siegertexte der vergangenen 32 Jahre wurden gelesen, eine Jury gebildet, Analyse geübt. In der Hauptstadt Kärntens erhielten sie nun die Möglichkeit, das Erprobte live und

hautnah anzuwenden: Kurz vor der jeweiligen Autorenlesung bekam das Publikum die Texte und somit die Chance, Literaturkritik (für sich selbst) zu üben und bei der professionellen Jurydiskussion zu „überprüfen“. Die Studenten lieferten sich in den Pausen hitzige Debatten über Erzähltheorie oder Textstruktur. Auf den späteren Bachmann-

Preisträger 2008, Tilman Rammstedt, hätten sie sich allerdings auch problemlos verständigenden können. Die WAZ räumt den Germanistik-Studenten auf der Hochschuleseite dieser Woche die Möglichkeit ein, ein in Klagenfurt geführtes Interview mit der Schriftstellerin Sudabeh Mohafez und andere Texte zu veröffentlichen.

zug zum ganzen Themenkomplex ‚Misshandlung‘. Es findet sich in meinen ersten beiden Büchern wieder. Das ist etwas, das ich da ein Stück weit verarbeitet habe. Für das Thema habe ich mich sehr engagiert. Inzwischen mache ich das schon so lange, ich habe das Gefühl, ich könnte mittlerweile ein bisschen davon weg. Aber es ist sicher ein Thema, das mein Engagement weckt.

„Liebe unkitschig erzählen“

Schriftstellerin Sudabeh Mohafez verriet den Studenten in Klagenfurt, welchen neuen Erzählstoff sie favorisiert



Die im Iran geborene Sudabeh Mohafez gehörte zu den eingeladenen Autoren des Bachmann-Wettbewerbes und traf Studenten der Uni Duisburg-Essen zum Interview.

Als Germanistik-Studenten bei der Feldforschung sprachen wir mit der im Iran geborenen Sudabeh Mohafez. Die Wahl-Stuttgarterin ist eine der 14 deutschsprachigen Autoren, die in diesem Jahr zum Bachmann-Wettbewerb nach Klagenfurt eingeladenen wurden. Bei einer Tasse Kaffee bietet Sie uns das Du an und erzählt von ihren Texten, ihrer Arbeit in einem Frauenhaus, wie sie mit Kritik umgeht und ihrem neuesten Roman.

Du bist 1963 in Teheran geboren und erst 1979 nach Westberlin gekommen. Deine Texte publizierst Du auf Deutsch. In welcher Sprache denkst und träumst Du?

Mohafez: Meistens in der Sprache, die mich gerade umgibt. Als ich zum Beispiel in Portugal gelebt habe, fing ich tatsächlich irgendwann an, auf Portugiesisch zu träumen, zumindest bruchstückhaft. Deutsch ist meine Sprache, meine wichtigste Sprache, schon immer gewesen.

Lassen sich denn die orientalischen Bilder und Geschichten, die Dir Dein Vater früher immer erzählt hat, ins Deutsche übertragen?

Mohafez: Ich bin zweisprachig, eigentlich dreisprachig aufgewachsen, und für mich lässt sich immer schlecht erklären, wie ich das übertrage, weil ich es nicht anders kenne, als dauernd hin und her zu springen, in der einen Sprache das Gefühl aus der anderen auszudrücken und umgekehrt. Für mich ist das gar kein bewusster Übertragungsakt, stattdessen habe ich ein bestimmtes Gefühl, und das beschreibe ich.

Du hast länger in der Gewaltprävention und auch in einem Frauenhaus gearbeitet, inwieweit ist diese Erfahrung in Deine Texte eingewandert?

Mohafez: Das hat schon eine Menge Einfluss gehabt. Ich habe sieben Jahre im Frauenhaus gearbeitet und daher einen sehr direkten, konkreten Bei-

tragung zum ganzen Themenkomplex ‚Misshandlung‘. Es findet sich in meinen ersten beiden Büchern wieder. Das ist etwas, das ich da ein Stück weit verarbeitet habe. Für das Thema habe ich mich sehr engagiert. Inzwischen mache ich das schon so lange, ich habe das Gefühl, ich könnte mittlerweile ein bisschen davon weg. Aber es ist sicher ein Thema, das mein Engagement weckt.

Übersetzung mit Gefühl

Die in Essen aufgewachsene Karin Rausch gewann den Translatio-Preis

Die gebürtige Ruhrpottlerin und promovierte Linguistin Karin Rausch erhielt den renommierten Translatio-Preis für literarische Übersetzung im Rahmen der Tage der deutschsprachigen Literatur in Klagenfurt. Vielseitigkeit und Kenntnisreichtum, vor allem aber ihr sprachliches Einfühlungsvermögen wurden von dem Film- und Literaturwissenschaftler Thomas Koebner in seiner Laudatio auf die Übersetzerin hervorgehoben.

Karin Rausch wurde in Duisburg geboren. Nach Schule und Abitur in Essen hat

sie sich zu einer wahren Kosmopolitin entwickelt. Die Schau- und Arbeitsplätze ihres Lebens reichen von Berlin und Bremen über London, Shanghai bis nach Neu Delhi. Seit einigen Jahren lebt Rausch in Wien und arbeitet dort mit der Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek zusammen. Für zahlreiche englische Theaterstücke, die Jelinek bearbeitet hat, lieferte Rausch die Vorlage. Fundus für ihre Übersetzungen sind nicht zuletzt ihre im Ausland gesammelten Erfahrungen und ihre genauen Beobachtungen von Sprache.

Sie hat Texte wie Edward Upwards ‚Reise an die Grenze‘ für den deutschen Sprachraum wiederentdeckt, auch den Inder Altaf Tyrewala hat sie dem deutschen Lesepublikum zugänglich gemacht. Eine besondere Herausforderung stellt für sie die Übersetzung der „Prinzessindramen“ von Elfriede Jelinek ins Englische dar, an der sie mit einer britischen Kollegin arbeitet.

Die Auszeichnung mit dem Translatio-Preis wertete Rausch als „große Anerkennung“ ihrer Arbeit.

Jada Dasser, Fabian Wolbring